

nur die Gespinnst gut/ eine leichte Sache ist. Es
seynd Mittel die Kinder und Jugend mit Lust da-
zu zubringen/ und wann es nur mit der Sache ein
Ernst ist/ wird sich ihrer die Menge von selbst finden.

Die Seiden/ glaube ich/ werde noch etwas leicht-
ter/ als die feine Woll-Spinnerey mit sich handeln
lassen. Es ist nicht zu zweiffeln/ zu Roveredo
und weiter auf den Italiänischen Gränzen/ sey-
deren Winden und Zwirnen bereits ziemlich in U-
bung/ von dannen die Lehrmeister leichtlich zur
Hand zu bringen/ oder auch aus dem Näländi-
schen zu ersetzen. So hat es auch mit der Seiden
die sonderbahre Bewandnuß/ und ist sich ihrer
halben so viel weniger zu bekümmern/ als nicht al-
lein die Natur selbst dieselbe durch den Mund des
Wurms bereit gesponnen/ sondern auch ohne
das alle Sorten von gewundener und gezwirnter
Seiden/ auch die Farben bereit kaufflich zu
finden/ welches zu Erhebung einer neuen Seiden-
Manufactur, in einem Land/ wo die Seiden nicht
einheimisch ist/ und bis die inländische gestiftet/ ei-
nen gewaltigen Vortheil thun kan/ so bey der
Wollen-Manufactur nicht ist; Weilen derjenige/
so bey selbiger feine Gespinnst hat/ sie wol schwer-
lich einem andern zukommen läßt.

XXVII.

Wie die Güte inländischer Manufacturen
zu erheben/ daß sie denen ausländischen
nichts nachzugeben habe.

Nun ist auch kürzlich zu gedencken/ wie die
Güte

Güte der inländischen Manufacturen/ damit sie es denen Ausländischen gleich thun/ zu erheben sey. Hieben nun fällt mir jener lächerlicher oder wenigst seltsame Chymische Spruch bey: Accipe quod debes, & operare sicuti debet, tunc eveniet tibi, quod debet. Ich will sagen: Wir haben die Materie zum arbeiten wie andere/ Hände und Köpffe wie andere/ Instrumenten wie andere. Kommt nun der Effect nicht heraus/ wie bey andern/ so ist es ohnfehlbar ein vorseklicher Muthswille/ oder wenigst eine muthwillige Ungeschicklichkeit/ deren zu steuern/ die Obrigkeit schon wissen wird/wann sie ihr Amt verstehet. So ist auch bereit oben erwehnet/ daß die Ausländer unsere gemachte Tücher und Leinwad nach ihren Landen führen/ ihnen daselbst die Bereitung geben/ und dadurch in ausländische Waar metamorphosiren; welche Bereitung wir ja endlich/ ob Gott wollte/ auch würden nachthun können. Sie holen ingleichen unsere Schlesiße Gespinnst/ und machen ihre Leinwad daraus. Unfern Flachs holen sie/ brechen denselben nochmal/ und bereiten ihn auf eine besondere Art; spinnen ihn hernach auf ihre Weise. Wobey dann zu mercken ist/ daß sie in der Leinwad zweyerley Gut machen/ das beste für sich/ als inländisch/ das geringere für uns und andere Ausländer/ und zwar darum/ weil sie glauben/ wir zahlen ihnen das Ihrige nicht nach dem Werth. Das erste wird verfertigt von Schlesißchem Einschlag/ die Kette aber daran ist von Holländischen und dergleichen/ doch aus Schlesißchem oder anderm Hochteutschen

schen Flachs bestehenden Gespinnt. In dem andern ist sowol Kette als Einschlag/ Hochteutsch und Schlesisch. Ich lasse mich noch weiter berichten/ sie nehmen unsere gemachte Schlesische Leinwad/ und walcken sie in Butter:Milch. Dann des Walckens der Leinwad lasse sich niemand befremden/ massen solches auch Leipzig verstehet. Auf diese Weise muß sich Hochteutsche Waare gut ausländisch machen lassen. Nichts von allem diesem ist/ so wir Erb: Länder nicht nachzuthun vermöchten. Wäre unser Verstand zu stumpff/ es von selbstem auszufinden/ so lasse man die Künstler von andern Orten herkommen/ und spare keinen Kosten daran/ sie werden sich wieder zahlen/ ob sie gleich mit Gold gleicher Schwere müssen erkaufft werden. Gefällt dieses nicht; so schicke man theils unsere Lands: Kinder dorthin/ und lasse sie es erlernen. Können die Deutsche/ so bald sie in Franckreich oder Holland kommen/ es daselbstigen Einwohnern gleich/ oder auch bevor thun/ so lange sie bey selbigen seynd/ so können sie auch die Kunst wieder mit zurück bringen/ und ihrem Vaterland damit wohl thun/ dem sie ohne das alles schuldig seynd. Es liegt nicht eben an den Instrumenten/ daß man solche aus Franckreich oder Holland zu uns zu führen nicht gestatte. Dann es sey solches gleich/ weder ganz noch Stückweise möglich/ so würde es doch ein Schlechtes seyn/ daß ein hurtiger mathematischer Kopff dieselbe fasse/ und hernach bey uns zu Werck richte/ solte es gleich mehr als eine Reise kosten. Auch vernehme ich von den Schweigern/ daß sie nun

ihren Hanff/ trug der besten Holländischen Lein-
 wad zu bereiten wissen. Ich lobe sie nicht allein
 in sothaner Emsigkeit / sondern auch / daß sie das
 Land lieber mit großem hohen Hanff/ als kleinen
 Flachs bebauen / und sich doch jenes so gut/ als
 dieses letztere zu bedienen wissen. Können nun dies
 ses die Schweizer warum auch nicht die Erb-Län-
 der? Eben diese Schweizer versehen uns auch in
 der Woll-Manufactur mit einem merckwürdigen
 Exempel der Emsigkeit. Alle Welt hat ziemlich
 Zeit her ihr Beutel-Tuch aus Franckreich geholt /
 auch noch länger geglaubt/ daß es nirgends an-
 derswoher / als von dannen gebracht würde.
 Anjeko aber wird es in der Schweiz so gut/ als
 in Franckreich verfertiget/ und kommet dannenher
 der mehreste Theil/ so in Teutschland verbraucht
 wird/ ob zwar auch die Calwische Compagnien im
 Württenberger Land etwas dazu thut. Wie
 ferner die Seiden-Manufacturen in der Schweiz
 aufgehen/ ist sonst bekant. Und wir dörfen
 noch zuweilen so lächerlich seyn/ selbige Leute ge-
 gen uns/ als ein wenig zu materialisch zu taxiren/
 da wir unterdessen uns selbst mißtrauen/ ob wir
 auch Wiß und Geschicklichkeit genug besitzen/ das
 jenige zu richten/ was bey ihnen nur leichte Sa-
 che ist.

Es würde auch die Güte der inländischen
 Waaren nicht wenig versichern/ die Aufrichtung
 der Hallen/ Magazine und Beschauen/ derges-
 talt/ daß alle verfertigte Stücke Tuchs oder
 Zeugs/ und andere dahin gebracht werden/ und
 ihr Examen bestehen müsten. Welche es bestun-
 den/

den/ die allein wären in den Magazinen und recht-
 schaffenen Kauffmanns-Läden paffirlich/ welche
 aber nicht/ die wären von andern aufrichtigen
 Waaren bannifirt/ blieben Krämer- und Stimp-
 ler-Waare. Die Verfälschung oder Miß-
 brauch der den guten Waaren nach der Beschau-
 angehenckter Zeichen/ wäre/ um der grossen Con-
 sequenz willen/ als eine Violirung gemeiner
 Freu und Glaubens-Schwächung des allgemei-
 nen Erb-Land-Credits/ und nicht viel geringer/
 als die Verfälschung der Münz und Landsfürst-
 licher Briefe und Siegel/ und als eine rechte
 Land-Dieberey nach Beschaffenheit an Leib und
 Leben ernstlich zu bestraffen. Solchergestalt
 würden die Erbländische Waaren nicht nur in
 rechtmäßiger Güte und Fabric erhalten/ son-
 dern auch bey In- und Ausländischen in kurzem
 zu grossem Credit und Reputation gelangen/ wel-
 ches den Verschleiß merklich befördern würde/ in-
 deme ein jeder Kauffer sich versichern könnte/ daß
 er dabey unbetrogen.

Noch weiter könnten in den Erb-Landen jährli-
 che gewisse Bett-Fabriquen angestellt/ und da-
 von weder Meister noch Gesell/ der entweder
 ein Lands-Kind ist/ oder doch darinnen säßighaft
 zu werden gedencket/ ausgeschlossen werden/
 also/ daß wer darinnen das Glück hätte/ mit
 gewissen Privilegien/ Vortheilen/ oder auch
 im Geld und andern aufgesetzten regalirt würde/
 welches dann leichtlich also einzurichten/ daß
 es dem publico nichts zugestehen käme. Es
 würde nicht allein der Kunst unter den Inlän-
 dern

dern ein Trieb seyn/ sondern auch von aussen die besten Arbeiter hinein locken

XXVIII.

Von dem Reglement der Zünfften/ gutem Tractament frembder in die Erblande kommender Künstler und Verleger/ Sicherheit der Capitalien zum Verlag/ vermög Gewisheit des Verschleisses/ Aufrichtung Verlegers: Compagnien/ Verboth auswärtiger härinner Zeug und Bombasin/ auch des Hinausführens der inländischen rohen Wolle und Flachs/ Schirmung und Ehrung inländischer Künstler und Verleger/ ic.

S finden sich noch unterschiedliche/ denen Manufacturen sehr vorträgliche/ theils auch kurzum nöthige und unumgängliche Wege ihrer Förderung. Deren wird sich unter der Hand und in der Bewerckstellung eine unvermuthete Menge von selbst darthun. Ich will nur etliche anführen/ und zehlen in das Reglement der Handwercks: Zünfften oder Innungen unter die vorderste. Dann deren vielfältiger Mißbrauch (Exempel: weiß/ daß kein Meister mehr/ als einen Lehr: Jungen auf einmahl in die Lehr nehmen/ nicht mehr als zwey Gesellen zur Arbeit fördern könne; Daß keiner zur Meisterschaft gelassen werde/ er habe dann eine gewisse